
**Predigt von Hwst. Herrn Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller
beim Requiem für Herrn Direktor Walter Alt +
im Hohen Dom zu Regensburg am 05. März 2010**

Liebe Frau Alt mit der ganzen Familie,
meine lieben Schwestern und Brüder in unserem gemeinsamen christlichen Glauben!

Am 21. Februar d.J. – also eine Woche vor dem Sterben und Heimgang von Herrn Walter Alt – habe ich im St.-Josef-Krankenhaus die Sonntagsmesse gefeiert, die auch in die einzelnen Krankenzimmer übertragen wurde. Im Anschluss wurde ich gebeten, Herrn Walter Alt, der zu diesem Zeitpunkt im Krankenhaus war, zu besuchen. Dieser Bitte bin ich sehr gerne nachgekommen. In einem größeren Kreis haben wir zuerst miteinander gebetet; dann war ich mit ihm allein. In dieser Situation, in der er ganz schwach war und alles auf Messers Schneide stand – vielleicht hat es im irdischen Sinn gar nicht mehr viel Hoffnung gegeben – hat er mich umarmt und ganz nah an sich gezogen, Gesicht an Gesicht, und mir gleichsam als Vermächtnis seines Lebens anvertraut; dass er ein gläubiger Christ sei, sein katholisches Engagement zeitlebens gerne auf sich genommen habe und innerlich ganz tief im Glauben an Jesus Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, verwurzelt sei. Er bezog dies ganz konkret auf die Ortskirche, auf unsere Diözese Regensburg, für die er sowohl beruflich als auch ehrenamtlich so viel getan hat. Er hat gesagt, dass der Weg, den wir gehen, von ihm mitgetragen wird. Auch in Zukunft sollten wir auf diesen Weg bleiben und so weitergehen.

Seit meinem Amtsantritt als Bischof von Regensburg im November 2002 habe ich Herrn Walter Alt durch viele Begegnungen und eine enge Zusammenarbeit in der Schulstiftung, dem Förderverein für unsere Domorgel und sein weiteres vielfältiges Engagement persönlich kennen und schätzen gelernt als einen wahren Katholiken, der jetzt den verdienten Lohn aus den Händen Jesu Christi empfangen darf. Was mich an ihm beeindruckt hat – ich kann ehrlichen Herzens sagen, dass sich im Laufe der Zeit ein freundschaftlich nahes Verhältnis entwickelt hat – war zum einen, wie er die vom Zweiten Vatikanischen Konzil beschworene „Weltverantwortung“ wahrgenommen und gelebt hat. Zum anderen beeindruckte mich die tiefe Verwurzelung seines

Wirkens im Namen Jesu Christi, sein Feststehen auf dem Fundament, das ein für allemal gelegt ist, das uns trägt und Halt gibt im Leben und im Sterben.

Seine berufliche Verantwortung und Arbeit diente der LIGA-Bank. Er war ein Dienstleister für die Kirche, die Diözesen, Ordensgemeinschaften, kirchlichen Einrichtungen und die vielen Personen, die hauptamtlich im kirchlichen Dienst stehen. In den letzten Jahren haben wir im Gespräch immer wieder die Finanz- und Wirtschaftskrise thematisiert. Hier war es sein ganz klarer und fachlicher Blick, der es vermochte, die LIGA-Bank aus diesem Strudel herauszuhalten. Worum nämlich geht es im Bankgewerbe? Um ein Risikogeschäft? Um ein unverantwortliches Verführen ahnungsloser Kunden? Ist nicht vielmehr eine Finanzpolitik mit Augenmaß gefragt, so dass man sich in guten Jahren so aufstellt, damit auch in Krisenzeiten nicht das gesamte Werk ins Wanken gerät? Es ist wesentlich das Verdienst von Walter Alt und seiner vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Form von kluger Verwaltung zum Maßstab gemacht zu haben, so dass die LIGA-Bank einen sicheren Weg durch alle krisenhaften Erscheinungen unserer Tage gefunden hat. So hat auch die Diözese Regensburg ein verlässliches Haushaltsfundament, so dass wir durch die Mithilfe der Gläubigen in der Lage sind, unsere pastoralen, sozialen und caritativen Aufgaben zu erfüllen. Walter Alt hat seine Begabungen und Talente zu diesem Zweck eingesetzt und ist so ein Beispiel für die gelungene Weltverantwortung, die uns als Christen – besonders den Laien – aufgetragen ist.

Das Wirken von Herrn Walter Alt hat sich aber nicht in bloßem „Aktivismus“ erschöpft. Es ging ihm nicht darum, sich selbst in Szene zu setzen und so das Lob der Menschen zu erschleichen. Nach seinem Selbstverständnis war er ein Mensch, der dem Ganzen dient! Die Quelle, aus der er seine Kraft schöpfte, war seine tiefe Verwurzelung im christlichen Glauben. Dieser lässt sich nicht beschränken auf ein System von Werten, Traditionen und Verhaltensweisen. Das Christentum ist mehr als eine Kulturerscheinung. In seinem Zentrum steht zutiefst die lebendige Beziehung des Menschen als Person zu Gott, seinem Schöpfer und Vater, durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Hier liegt der innerste Sinn unseres Geschöpfseins begründet: Gott hat uns die Möglichkeit eröffnet, durch unseren Verstand und unseren Willen die Welt zu erkunden, nach den tiefsten Ursprüngen des Seins zu fragen und uns am eigentlichen Ziel unserer menschlichen Existenz in dieser vergänglichen Welt auszurichten. Das Zweite Vatikanische Konzil drückt es mit der ganzen christlichen Überlieferung aus, dass der Mensch fähig ist, seine göttliche Berufung zu erkennen.

Worin aber besteht der Sinn des ganzen „Weltbetriebs“? Der Mensch wird geboren, wächst auf, ergreift einen Beruf, heiratet, stirbt und verlässt so diese Welt wieder. Wozu also all die Leiden,

die es gibt? Wer kann dieses Meer ermessen und ergründen? Wie viel Freude und Hoffnungen begleiten unserer Leben? Welchen Sinn haben all die Anstrengungen in Schule und Beruf, wenn am Ende doch alles mit dem Tod endet? Was geschieht mit uns, wenn wir sterben und uns die Grundlage unserer Existenz unter den Füßen weggezogen wird? Was geschieht, wenn uns allein die Hoffnung auf den lebendigen Gott bleibt? – Die Kirche bekennt durch alle Jahrhunderte hindurch, dass Christus der Schlüssel ist, der uns die Tore zur Bewältigung unserer Lebensfragen allein zu öffnen vermag. Er ist die lebendige, leibhaftige Antwort Gottes auf die tiefsten Fragen des Menschen. So ist uns der Verstorbene ein Zeuge dafür, sich im Leben und Sterben ganz und gar auf Jesus Christus verlassen zu können.

Manche scheinbar klugen Ideologen behaupten, unserem Erwachsensein in dieser Entwicklungsstufe der Menschheit entspreche lediglich die moderne Lebens- und Weltanschauung, die durch die Wissenschaft und Vernunft gedeckt sei. Der christliche Auferstehungsglaube sei auf dem Niveau eines unaufgeklärten Kinderglaubens stecken geblieben. Es sei doch evident: Wenn wir sterben, dann zerfällt unser Leib und die Reste vermischen sich wieder mit der Materie, aus der sie gekommen sind. Was von uns übrig bleibt, sei lediglich die Erinnerung im Gedächtnis der Hinterbliebenen, die zwar eine Zeitlang andauere, dann aber allmählich verblasse.

Der christliche Glaube an die Auferstehung der Toten aber ist kein „Kinderglaube“, kein Produkt unserer Wünsche, die sich verzweifelt an einen Strohalm klammern, als gäbe es ein Leben nach dem Tod. Nein! Die Grundlage unserer Hoffnung ist das Handeln Gottes selbst. Er hat die ganze Welt mit der Fülle ihres Reichtums, all ihrer Entwicklung und jeden einzelnen Menschen ins Dasein gerufen. Der Faden, an dem alles hängt, ist der Wille Gottes. Dieser ist kein dünner Faden, der zu zerreißen droht, sondern es ist wie ein festes unzerstörbares Seil, weil der lebendige Gott selber das Fundament unserer Hoffnung ist! *„Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“* (Röm 5,5). Diese Liebe Gottes gibt unserem menschlichen Dasein Sinn und Halt, Licht und Wärme. Darum gehört es gerade zum Erwachsensein, nicht an einem kindlichen Zweifel und Unglauben festzuhalten, sondern in Wahrheit Kind Gottes zu werden. Auch als Erwachsene sind wir Kinder Gottes, weil wir so wie Kinder ganz auf ihre Eltern vertrauen können, sich auf sie verlassen dürfen; mehr noch: uns auf den lebendigen Gott selbst verlassen und uns auf ihn stützen können!

Das hat Walter Alt in seinem Leben durchgetragen. Das war die Maxime, die Leitlinie seines Lebens und Handels. Aus vollem Herzen konnte er das ganze Glaubensbekenntnis mit seinem Be-

kenntnis zu Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, mit all den Taten und Wirksamkeiten Gottes, von der Schöpfung über die Erlösung und hin bis zur Vollendung sprechen.

So wollen wir Walter Alt als einen wahren katholischen Christen in Erinnerung behalten, der seine Weltverantwortung aus einer tiefen persönlichen Beziehung zu Jesus Christus heraus wahrnahm. Auf ihn, den kommenden Erlöser und Vollender, hat er seine Hoffnung gesetzt. Christus möge seine irdische Pilgerschaft in der ewigen Heimat vollenden.

Darum wollen auch wir einstimmen in das Glaubensbekenntnis, das Herr Walter Alt Sonntag für Sonntag gebetet hat: „*Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben*“. Amen.